

KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de



www.schloesser-und-gaerten.de

BILDGUTHABER SSG/LMZ: Tied Kalligade; Petra Boller; 1 Andrea Rachele; 2, 3, 4, 5, 8, 17, 19 Anina Weisner; 6 Steffen Hauswirth; 7, 9, 10, 11 Günther Bayerl; 12 Badisches Landesmuseum, Alexander Jordan; 13, 14 Steffen Hauswirth; 15 Staatsanzeiger, Anja Sengh; 16 Marianne Beck-Coppola; 18 Sandra Ebner; 20 Schlossverwaltung Weikersheim; 21 Dirk Alenkeich; 22 Elena Hahn; Fotosteller Seite 9: Landesmuseum Württemberg; Hendrik Zornach und Peter Frankenstein; 23 Tschüchler; Fotosteller Seite 10 Udoher umbakant; Fotosteller Seite 11 Lohar Berrams; 25 Robert Uhlrad // Designkonzept: www.jungkommunikation.de



TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE
**SCHLOSS FAVORITE UND
RESIDENZSCHLOSS RASTATT**

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE
SCHLÖSSER
UND GÄRTEN



EIN SCHATZHAUS FÜR EXOTISCHE SAMMLUNGEN

KOSTBARES AUS OSTASIEN

Eine Leidenschaft für Porzellan aus Fernost hatte im Barock weite Teile des Europäischen Adels ergriffen. Eine der emsigsten Sammlerinnen war Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden. Mit Schloss Favorite ließ sie sich für diese einst so exotische Kostbarkeit ein eigenes Schatzhaus errichten.

Ungewöhnlich reichhaltig waren die Sammlungen der badischen Markgräfin – und vieles hat sich in Schloss Favorite bis heute erhalten. Allein 70 Porzellane aus dem zeitgenössischen China sind zu sehen. Ältere Exemplare aus der Ming-Dynastie hatte die Markgräfin von ihrem Vater Julius Franz von Sachsen-Lauenburg geerbt. Auch die Vielfalt der Sammlung ist verblüffend: Neben dem klassisch blau-weißen Porzellan finden sich hier Vasen mit farbigen Dekoren und zierliche braune Steinzeugkannen aus dem chinesischen Yixing.

Nicht weniger exotisch erscheinen die frühen Erzeugnisse aus der ersten europäischen Porzellanmanufaktur in Meißen. Die Kostbarkeiten aus Asien imitierte man dort seit Beginn des

18. Jahrhunderts. Aber nicht nur die Stücke in den Sammlungen der Markgräfin, auch die Räume der Favorite selbst sind geprägt von fernöstlicher Ästhetik: Flache japanische Figurenreliefs oder originale Papiertapeten aus China zieren die Wände. Auch in den Deckenmalereien tauchen sie wieder auf, die asiatischen Porzellanteller und -gefäße. Mit alldem hatte man dem ausdrücklichen Wunsch der Markgräfin Genüge geleistet – denn sie wollte, dass das Schloss und seine Räume zu ihren Sammlungen passen sollten.

Im Obergeschoss der Favorite wird heute ihre Sammlung an Kostümbildern gezeigt. In den Miniaturen präsentierte sich die markgräflische Familie in zahlreichen Verkleidungen.

Sibylla Augusta und ihr Ehemann Ludwig Wilhelm sind hier etwa als Sklaven oder in türkischem Kostüm zu sehen.

EXOTISCHE PFLANZEN AUS ALLER WELT

Wie in der Zeit üblich, ließ die Markgräfin den Garten der Favorite mit exotischen Kübelpflanzen wie Zitronen, Orangen oder Granatäpfeln schmücken. Die beiden Orangerien, in denen diese überwintert wurden, sind Teil des barocken Schlossgartens. Ende des 18. Jahrhunderts begann man, das Gelände in einen englischen Landschaftsgarten umzugestalten und dabei Büsche und Bäume aus aller Welt zu pflanzen. Noch heute kann man bei einem Rundgang den exotischen Reiz von Ginkgo oder Japanischem Schnurbaum erleben.

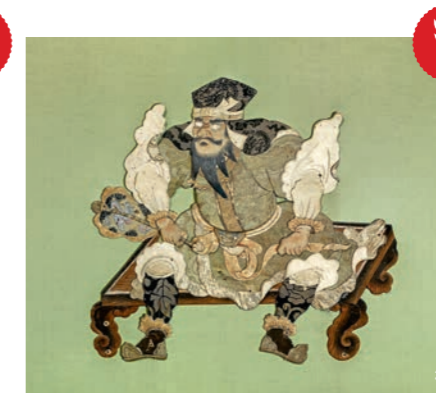
HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



LACKMALEREI IM FLORENTINER KABINETT

In vielen Räumen sind beispielhafte Exponate für die im 18. Jahrhundert so beliebte Chinamode zu sehen. Im original erhaltenen Florentiner Kabinett besteht die Lambrie, die unterste Zone der Wandverkleidung, aus Schwarzlacktafeln mit fantasievollen chinesisches Motiven in Gold. Durch mehrfaches Auftragen eines dickflüssigen Harzes, das nach der Trocknung aufwendig poliert wurde, entstand eine Lackschicht, auf deren Oberfläche das Motiv gezeichnet werden konnte.



JAPANISCHE FIGUREN IM SCHLAFZIMMER

Höhepunkt der Asienbegeisterung ist das Privatappartement des Erbprinzen Ludwig Georg. Auf der grünen Seidenbespannung im Schlafzimmer sind original japanische Relief-Figuren aus gepresster Papiermasse befestigt, die mit Leder und Brokat überzogen wurden. Ein Schriftzug auf der Rückseite verrät, dass sie aus der japanischen Kaiserstadt Kyoto stammen. Passend dazu weist auch die Decke ostasiatische Motive auf, die kunstvoll mit europäischem Bandelwerk verbunden werden.



SPIELENDE PUTTEN IM BLUMENZIMMER

Das Blumenzimmer diente Markgräfin Sibylla Augusta vermutlich als Porzellankabinett. Auf diese Funktion deuten der Kamin mit vielen kleinen Podesten zur Präsentation der Porzellane sowie das Deckengemälde hin: Hier sind auf einem stufenförmigen Bord zahlreiche ostasiatisch wirkende Keramiken aufgereiht, mit denen ausgelassen zwei Putten spielen. In keinem anderen Zimmer des Schlosses greifen Raumdekor und Raumnutzung so nahtlos ineinander wie in diesem.



GEMÄLDE „DIE TEETRINKER“

Im Spitzenzimmer hängt eine Serie von vier Bildern, ein jedes steht allegorisch für einen der Sinne. „Die Teetrinker“ repräsentieren den Geschmackssinn: Das Gemälde einer jungen Frau und eines Jungen in höfischer Kleidung zeigt, wie man sich das Teetrinken im 18. Jahrhundert vorstellen muss. Zum Abkühlen goss man den Tee, der aus China nach Europa importiert wurde, aus der henkellosen Trinkschale in die Unterschale und trank daraus.



DIE PORZELLANSAMMLUNG

Markgräfin Sibylla Augusta liebte Porzellan, insbesondere aus China: Rund 370 Objekte umfasst ihre Sammlung. Den Kern bilden die blau-weißen Porzellane aus der Qing-Dynastie. Insgesamt vier Aufsatzkamine dienten in den privaten Räumen der Appartements als Träger für die Sammlungen. Ein kleiner Teil ist im ersten Stock zu sehen und macht Lust auf die Präsentation im zweiten Obergeschoss, die im Rahmen von Sonderführungen zu sehen ist.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:





ZWISCHEN KONFLIKT UND KULTURELLEM AUSTAUSCH

DIE RESIDENZ DES „TÜRKENLOUIS“

Das Leben des Bauherrn von Schloss Rastatt war geprägt von der Begegnung mit einer fremden Hochkultur: Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden erwarb seinen militärischen Ruhm in den Feldzügen gegen die Osmanen 1683 bis 1699. Davon erzählt sein Schloss in vielen Details – aber auch sein populärer Name „Türkenlouis“.

Der berühmte Bauherr von Schloss Rastatt trägt das Fremde schon in seinem volkstümlich gewordenen Beinamen: „Türkenlouis“. Spuren seiner militärischen Triumphe finden sich vor allem im festlichen Zentrum seiner Residenz, in der Antisala und dem Ahnensaal. Die obere Zone der Wand nehmen in beiden Sälen militärische Trophäen und Paare gefesselter Osmanen aus Stuck ein. Das Deckenfresko des Ahnensaals, begonnen im Jahr 1704, zeigt Herkules mit seinem Erkennungszeichen, der Keule. Der antike Held wird vom Göttervater Jupiter in den Olymp aufgenommen.

Diese Geschichte war in der Zeit allgemein verständlich: So wie Herkules die Welt von zahllosen Ungeheuern erlöst hatte, befreite

Markgraf Ludwig Wilhelm die Christenheit von der Bedrohung durch das Osmanische Reich – und wird zum Dank unter die unsterblichen Götter aufgenommen.

EINFLUSS DES FREMDEN

Sie zählen zu den eindrucksvollsten und folgenschwersten Zusammenstößen zweier fremder Hochkulturen in der Weltgeschichte: die sogenannten Türkenkriege des 16., 17. und 18. Jahrhunderts zwischen der Habsburger Monarchie und dem Osmanischen Reich. Der Eindruck war nachhaltig – insbesondere unter den deutschen Fürsten. An vielen Höfen begann man die auf den Schlachtfeldern erbeuteten Waffen und Rüstungen, Fahnen und Rossschweife in spektakulären

Trophäensammlungen zu inszenieren. 1765, mehr als 50 Jahre nach dem Tod des Türkenlouis, richtete Markgraf August Georg die „Türkische Kammer“ in Schloss Rastatt ein, um die glorreichen Kriegstaten seines berühmten Vaters zu verherrlichen. Die Begegnung mit dem Fremden hatte Eindruck gemacht: Die Türkenmode erfasste weite Bereiche der Hoch- und Alltagskultur. Zahllose Adelige ließen sich in türkischem Kostüm porträtieren. Die filigranen Ornamente der islamischen Kunst tauchen plötzlich in der europäischen Architektur auf. In der Musik ziehen mit den schrillen Piccoloflöten, Schlagwerk und Schellenbaum Klänge „alla turca“ ein. Und der Kaffee, der Erzählung nach ebenfalls eine „Türkenbeute“, erobert Europa.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



GEFESSELTE OSMANEN IM AHNENSAAL

Über den Pilastern aus Stuckmarmor wiederholt sich die Darstellung gefesselter Osmanen und militärischer Trophäen. Die Stuckarbeiten des Tessiner Künstlers Giovanni Battista Artario erinnern an die Erfolge des Markgrafen Ludwig Wilhelm im sogenannten Großen Türkenkrieg. Das Motiv des siegreichen Feldherrn findet sich an vielen Stellen im Schloss wieder. Auch die Modernisierungen im Ahnensaal gab Ludwig Georg 1747 im Gedenken an seinen Vater in Auftrag.



DAS PORZELLANKABINETT

Den Vorlieben des 18. Jahrhunderts gemäß befindet sich auch im Appartement des Markgrafen ein Porzellankabinett. Auf den Wandkonsolen standen 1772 etwa 125 kleine Gefäße aus Fayence, Porzellan und Rubinglas. Durch die geschickte Positionierung von Spiegeln wurde die Anzahl von Objekten optisch vervielfacht. Auch Duftgefäße aus „indianischem“ Porzellan, eine zeitgenössische Bezeichnung für asiatisch inspirierte Schwarzlackdekore, wurden hier gezeigt.



DAS LACKKABINETT

Im südlichen Seitenflügel des Schlosses zeugt ein Kleinod von der Begeisterung für das Asiatische: das Lackkabinett. Die Malereien an den Wänden schuf der böhmische Künstler Johann Adalbert Kratochwill, der auch in Schloss Schlackenwerth, wo Sibylla Augusta die Jugend verbracht hatte, und am Wiener Kaiserhof tätig war. Nachdem die Lacktafeln im 19. Jahrhundert abgebaut wurden, fand man sie in Karlsruhe und Schwetzingen wieder und brachte sie zurück nach Rastatt.



JAPANISCHE LACKARBEITEN

Ähnlich wie Porzellan sind Lackarbeiten ein Zeugnis der Liebe des 18. Jahrhunderts zu asiatischem Kunsthandwerk. In Schloss Rastatt haben sich drei Lackdekorarbeiten aus Japan erhalten: ein Kästchen und zwei Kabinett-schränke. Die mit fernöstlichen Motiven dekorierten Schränke wurden um 1700 für den Export nach Europa gefertigt. Zur Anpassung an die europäischen Gewohnheiten wurde ein Untergestell in Rokokoformen ergänzt.

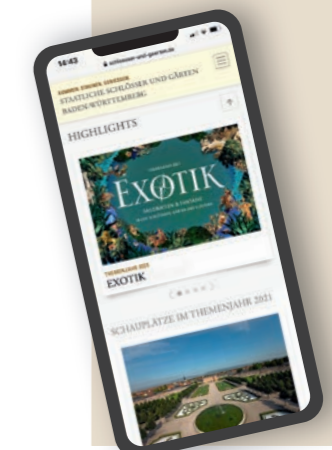


„TÜRKENBEUTE“ IM SCHLOSS

Nach den Kämpfen wurde das Schlachtfeld geplündert: In vielen seiner zahlreichen Siege sicherte sich Markgraf Ludwig Wilhelm als Oberbefehlshaber die kostbarsten osmanischen Kriegstrophäen und brachte sie mit nach Baden. Eines der Glanzstücke, ein ungewöhnlicher Schellenbaum, ist noch heute im Wehr-geschichtlichen Museum im Schloss Rastatt zu sehen. Er diente als repräsentatives Erkennungszeichen einer militärischen Einheit.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



TRIUMPH DER EXOTIK

Das Markgrafenpaar und die schillernde Faszination für Asien und den Orient.



LUDWIG WILHELM UND DER EXOTISMUS IM RESIDENZSCHLOSS

Das Residenzschloss und Schloss Favorite unterscheiden sich in Auswahl und Präsentation des Exotischen. Das liegt zum einen an den funktionalen Unterschieden zwischen einem Residenz- und einem Lustschloss, zum anderen aber auch an der geschlechtsspezifischen Inszenierung fürstlicher Macht. In der Residenz werden vor allem die kriegerischen Erfolge Ludwig Wilhelms gegen die Osmanen dargestellt, um den Herrschaftsanspruch des Markgrafen zu unterstreichen. Auch über seinen Tod hinaus blieb der Fokus auf der Inszenierung als Kriegsheld bestehen. So richtete sein Sohn August Georg 1765 eine „Türkische Kammer“ im Schloss ein, um seinen Vater und dessen militärische Leistungen zu verherrlichen. Mehr als 300 Exponate waren in der Sammlung ausgestellt.

SIBYLLA AUGUSTA UND DER EXOTISMUS IM LUSTSCHLOSS

Im Vergleich zur kriegerischen Symbolik im Residenzschloss dominiert in Schloss Favorite ein verspielterer, leichtfüßiger Exotismus. Nach dem Tod ihres Mannes übernahm Sibylla Augusta mit 32 Jahren die Regentschaft. Zwanzig Jahre lang herrschte sie über das kriegszerstörte Land und baute es wieder auf. Obgleich die Favorite eher dem Vergnügen diene, verfügt das Lustschloss über die damals als notwendig erachteten repräsentativen Paraderäume. Nach ihren Wünschen ließ die Markgräfin reiche Innenausstattungen entwerfen: Dabei spielte die aktuelle Chinamode eine große Rolle. Aus Fernost importierte und asiatisch inspirierte Wanddekorationen, Porzellane und Textilien vermitteln bis heute ein authentisches Bild der Sammelleidenschaft und des hohen Kunstsinn Sibylla Augustas.



DIE KOSTÜMBILDER: IM SPIEGELKABINETT VEREINT

Die Kostümbilder im Spiegelkabinett von Schloss Favorite zeigen die markgräfliche Familie in den unterschiedlichsten Verkleidungen und Mummereien. Sie zeugen vom Bedürfnis der höfischen Welt nach Kostümierung und exotischer Unterhaltung. Bereits 1729 rühmte Johann Georg Keyssler in der „Neuesten Reise durch Teutschland“ die Kostümbilder als Sehenswürdigkeit: „Man findet darin ... ein Spiegel-Cabinet, worin viele Raritäten der Natur und Kunst zu sehen sind. Unter andern ist die Markgräfin selbst mehr als 40 mal in unterschiedenen Masquen-Kleidern, deren sie sich bey mancherley Gelegenheiten von ihrer Jugend an bedienet hat, sehr wohl abgemahlt.“ Von den ursprünglich mehr als 70 Bildern sind heute noch 56 erhalten.



TRIUMPH DER EXOTIK

Das Markgrafenpaar und die schillernde Faszination für Asien und den Orient.

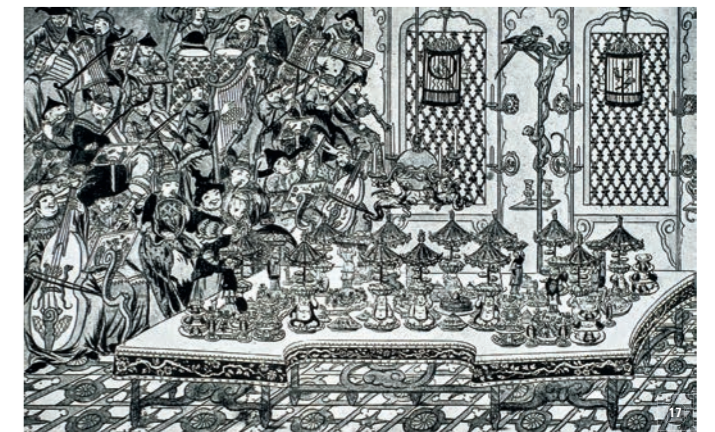


DAS REZEPTEBUCH DER MARKGRÄFIN

Der Ursprung ihrer Liebe zum Kunsthandwerk lag in der Erziehung und den ersten Eindrücken der jungen Prinzessin in Böhmen. Von ihrem Großvater erhielt Sibylla Augusta 1688 ein Rezeptbuch geschenkt. Es trägt den Titel „Vierfacher Handschrein: unterschiedlich angemerckter Kunst- Speiß- Confitur- und Medicinal-Sachen“. Darin stehen nicht nur Kosmetiktipp, Kochanleitungen und Arzneirezepturen gegen verschiedene Krankheiten. Es enthält auch detaillierte Anleitungen zur Herstellung von Schwarzlackarbeiten, Wachsgegenständen, Farben und Glas. 173 der insgesamt 373 Seiten sind von Sibylla Augusta im Laufe ihres Lebens beschrieben worden. Auch in ihrer Rolle als Bauherrin zeigt sich die Vorliebe für chinoise Lackarbeiten.

DAS CHINESISCHE FEST

Tiefe Frömmigkeit und rauschende Feste schlossen sich unter Sibylla Augustas Regentschaft nicht aus. Die Favoriter Kostümbilder lassen erahnen, welche Rolle exotische Feierlichkeiten an den markgräflichen Höfen gespielt haben müssen. 1729 lud man sogar zu einem chinesischem Fest ins Ettlinger Schloss – mit fernöstlichen Dekorationen, Speisen und Musik. Der Augsburger Kunstverleger Johann Christian Leopold war so beeindruckt, dass er 23 Kupferstiche anfertigen ließ und im Vorwort schrieb: „Die Chinesisch und Japanische Kaijser würden selber in vergnügteste Entzückung gesetzt werden, wann sie in einem so weit entfernten teutschen Pallast ihrer Reiche vortrefflichste Seltenheiten erblicken sollten.“



DIE PAGODENBURG

1722, während die Bauarbeiten an Schloss Favorite schon begonnen hatten, ließ Markgräfin Sibylla Augusta die Pagodenburg, einen zweigeschossigen Gartenpavillon, südlich des Residenzschlusses errichten. Michael Ludwig Rohrer, der 1707 zum Hofbaumeister ernannt worden war, orientierte sich dabei an der Münchner Pagodenburg im Schlosspark Nymphenburg. Pagoden stammen ursprünglich aus dem ostasiatischen Raum und haben eine religiöse Bedeutung. Das Bauwerk belegt, dass die Hofkultur nicht nur Kunstgegenstände wie Porzellan zu imitieren suchte, sondern ganze Architekturen wie Tempel, Pagoden oder sogar Moscheen. Sibylla Augusta nutzte ihren Pavillon als Teehaus. Heute ist ein Café in das historische Gebäude eingezogen.

WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



NEUES SCHLOSS TETTANG

Für eine alte Adelsfamilie wie die Grafen von Montfort war die repräsentative Selbstdarstellung in prachtvollen Bauten eine zentrale Aufgabe. Chinesische Motive waren, neben mythologischen Vorlagen, sehr beliebt. Der Ferne Osten inspirierte die Künstler zu eigenen exotischen Schöpfungen. Auch im Neuen Schloss in Tettwang finden sich solche „Chinoiserien“, unter anderem im Holländischen Kabinett. Die Wände dort sind mit blau-weißen Fayenceplättchen verkleidet, die mit gemalten Nelken und Weinreben den Stil der berühmten Delfter Fliesen aus Holland imitieren. Diese wiederum gehen auf asiatische Vorbilder zurück, die seit dem 17. Jahrhundert von der niederländischen Ostindien-Kompanie mit Handelsschiffen aus China importiert wurden.

SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN WEIKERSHEIM

Die Grafen von Hohenlohe zeigten sich seit der Renaissance von fernen Weltgegenden und fremdartigen Kulturen fasziniert: Das schlägt sich in der Gestaltung der Prunkräume und in deren Ausstattung, beispielsweise mit chinesischem Lackmöbeln, nieder. Im Zentrum des Schlosses steht der repräsentative Rittersaal mit seinen sehenswerten Tiertrophäen. Hier fallen besonders die exotischen Tiere – der Elefant! – ins Auge. Auf den hölzernen Vertäfelungen in der Sockelzone sind Gartenansichten aus Frankreich und Deutschland im Wechsel mit Pflanzenporträts zu sehen. Dargestellt sind Gewächse aus dem Süden wie Orangen- oder Lorbeerbäume, die im Weikersheimer Schlossgarten gezüchtet wurden und während der kalten Wintermonate in der Orangerie Schutz fanden.



SCHLOSS BRUCHSAL

Bruchsal war die Residenz eines der wichtigsten Kirchenfürsten im Reich. Die Fürstbischöfe waren zwar Geistliche, zugleich aber auch weltliche Herrscher mit dem Willen zur Repräsentation. Ihre Residenz ließen sie daher mit allem Glanz des 18. Jahrhunderts ausstatten. Die kostbaren Bruchsaler Tapissier-Serien mit ihren exotischen Motiven zeigen, dass sich auch ein geistlicher Fürst wie Franz Christoph von Hutten an den Moden seiner Zeit orientierte. So sind etwa die samtweichen Savonnerien im Musikzimmer bevölkert von musizierenden Affen, farbenfrohen Vögeln und zahlreichen chinesischen Figuren in fantasievollen Kostümen. Doch nicht nur die Wände, auch die Sitzmöbel und sogar der Kaminschirm sind damit bespannt.



DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.

WELTWEITE HANDELSNETZE

SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genussskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



23

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekanntem Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

Zwischen Abwehr und Faszination

Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



24

AUS ALLER HERREN LÄNDER

„HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.



25